

Silvianer Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica Nr. 5. Telephon 21. — Anzeigen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen
Bezugspreise: Für das Inland vierteljährig K 24.—, halbjährig K 48.—, ganzjährig K 96.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern 1 Krone.

Nummer 73

Donnerstag den 16. September 1920

2. [45.] Jahrgang

Zum Schulbeginn.

Wieder hebt ein neues Schuljahr an und quälende Sorge um die Kinder hält wieder Einkehr in unsere deutschen Familien. Unsere Kleinen, die ihren ersten Laut in der Muttersprache gelallt, sind nicht gegen das Schicksal gefeit, durch einen Federstrich einer Klasse zugewiesen zu werden, deren Unterrichtssprache sie nicht verstehen. Arglos in häuslicher Obhut herangewachsen, werden sie, wenn sie zum erstenmale die Schwelle der Schule überschreiten, in den Kampf zwischen Macht und Recht hineingezerrt. In einem wahrhaft demokratischen Staate würde sich die Macht dem Rechte beugen; aber in einem Lande, wo die politische Willkür sich selbst an die Seele unschuldiger Kinder heranwagt, da kann erlittenes Unrecht nur in Tränen Erleichterung suchen.

Es soll heute von Gleichberechtigung nicht gesprochen werden. Denn daß die Kinder, die zum Bestande einer Klasse notwendig sind, nicht mehr gezählt, sondern gewogen werden; daß unter Umständen ein Kind, welches der Staatsnation angehört, höherwertig ist als zwanzig, dreißig und mehr Kinder, die zur sprachlichen Minderheit zählen: das ist eine Ungleichheit der Behandlung, die sich als solche dem Bewußtsein der öffentlichen Meinung und der maßgebenden Stellen in einem Nationalstaate durchaus nicht einprägt. Aber daß das Recht der Eltern auf die Bestimmung der Muttersprache ihrer Kinder gelehnet und dem Gutdünken der Behörden geopfert wird, das ist ein Zustand, der von jedem Vater und von jeder Mutter ohne Unterschied des Volkes und überhaupt von jedem menschlich fühlenden und rechtlich denkenden Staatsbewohner als Schmach für unsere Zivilisation und als Hohn auf unsere Demokratie empfunden werden mußte.

Vor kurzem sind in mehreren Gemeinwesen an die Parteien Fragebogen verabsolgt worden, deren

Eintragungen u. a. auch Aufschluß über die Nationalitätenbewegung erteilen sollten, und das andere hiesige Blatt hat in den mitgeteilten amtlichen Ziffern das Spiegelbild der Wahrheit gegenüber jenen vom Jahre 1910 entdeckt. Wenn man aber bedenkt, daß die Schulbehörde, anscheinend mit Billigung der oberen Instanzen, die Nationalität von Kindern, Eltern und Großeltern im Widerspruche mit den abgegebenen Erklärungen einfach dekretiert, so wird man die Objektivität der politischen Behörden nicht nach dem Gefühlsthermometer einer beliebigen Zeitung, sondern in jedem Einzelfalle nach dem moralischen und rechtlichen Hochstande des betreffenden Amtes beurteilen müssen. Dadurch wird aber die Gefahr herausbeschworen, daß die breite Masse der Bevölkerung, welche gegen jede Rechtsbeugung sehr empfindlich ist, den Einzelfall verallgemeinert und in ihrem Vertrauen zur Geseßlichkeit der obrigkeitlichen Verfügungen wankend gemacht wird. Ist diese Folgerung richtig, so wird auch der lauteste Patriot einbekennen müssen, daß das Vorgehen der Schulbehörde im staatlichen Interesse aufs tiefste beklagt werden muß.

Gewiß hat es schon Staaten gegeben, welche den Kindern einer andersnationalen Minderheit das Recht auf den Unterricht in ihrer Muttersprache vorenthielten; aber grundsätzlich dieses durch internationale Satzungen gewährleistete Recht zuzugestehen, dafür jedoch die Nationalität der Kinder willkürlich festzusetzen, das ist, soweit wir in den Kulturstaaten Umschau halten, unserem Heimatlande vorbehalten geblieben.

Oder ist es nicht Willkür, wenn die Muttersprache eines Kindes nicht nach dem übereinstimmenden Willen der Eltern, sondern nach dem zufälligen Familiennamen oder nach der angeblichen Blutmischung eines Eltern- oder gar Großelternstückes, immer jedoch nur zugunsten der Mehrheitsnation,

schulamtlich verfügt wird? Ist es nicht Willkür, wenn selbst die Kinder eines und desselben Elternpaares, wie dies z. B. in Cilli vorgekommen ist, über behördlichen Befund gleichsam wie Schachfiguren zwei verschiedenen Nationen zugewiesen werden?

An Rekursen gegen diese Willkür fehlt es nicht; aber wenn Richter und Angeklagter identisch sind, ist dann irgend eine Aussicht auf Erfolg vorhanden? Teils werden die Rekurse, wie es beispielsweise beim Cillier Stadtmagistrate der Fall ist, liegen gelassen, teils, wie es bei Gottscheer Schulbeschwerden geschah, von der Landesregierung unter Berufung auf die eigene Verordnung abgewiesen. Ermüdend und zermürbend ist der Kampf, der bei jeder Schuleinschreibung mit den Schulbehörden um das Verfügungsrecht über die eigenen Kinder geführt wird; und dennoch sind wir es unserer Ehre und unserem Gewissen schuldig, jeden Angriff auf die Herzen unserer Kinder abzuwehren, mag nun das Recht obliegen oder die Gewalt.

Wer sein Kind gutwillig in eine slowenische Abteilung zwingen ließe, der würde mitschuldig sein, daß es aus dem deutschen Kulturboden, auf dem allein es die in ihm schlummernden Kräfte und Fähigkeiten entfalten kann, herausgerissen und wie ein fremdes Reis auf fremden Stämme verdorren würde; der würde die Verantwortung auf sich laden, daß sein Kind aus dem Kulturkreise eines 80-Millionen-Weltvolkes ausgeschieden und in seiner Zukunftsmöglichkeit beeinträchtigt würde. Man versuche nicht, aus diesen Worten eine Geringschätzung des slowenischen Volkes herauszulesen. Das slowenische Kind möge in seinem Kulturkreise heranwachsen und später mitbauen am kulturellen Fortschritte seiner Nation, an der wirtschaftlichen, wissenschaftlichen und technischen Entwicklung, deren Unvollkommenheit auf diesem und jenem Gebiete gewiß von den Slowenen

Venezianische Ostern 1920.

Von Richard Fr. Solliè.

„Venezia“, rief der Schaffner und ich fuhr ein wenig erschreckt von meinem Märtyrersitze auf; Märtyrersitz, mit Verechtigung so genannt, denn obwohl ich das Glück hatte, in Trieste in dem überfüllten Zuge noch ein Plätzchen zu erwischen, bemerkte ich zu meinem Leidwesen bald, daß auch dieser seltene Vorzug seine Schattenseiten hatte. Meine Füße in einer unmöglichen Stellung verrenkt, beständig von einem herunterhängenden Kuchackriemen gefügelt, gelang es mir nicht, in einen dauernden Schlummer zu versinken; denn meine Leidensgefährten, — Pardoni! — Mitreisenden, sizilianische Soldaten, führten eine so lebhafteste Unterhaltung, daß ich bald jeden dahingelenden Versuch als nutzlos aufgab und mich ins Unvermeidliche fügte.

Nun hatte auch diese Qual ein Ende, ich packte meine Habseligkeiten zusammen und gelangte, von allen Seiten gestochen und gequetscht, zum Schlusse doch noch mit heißen Gliedern ins Freie.

Als ich nun aber als wenigstens einigermassen vorsichtiger Mensch am Ausgange des Bahnhofes meine Wartschaft zusammenzählte, da bekam die Geschichte erst recht einen Haken. Genau 23 Lire und einige Centesimi! Und damit wollte ich in Venedig „Pasquale“ feiern! Doch als chronischen Gläubetrotter darf einem ja nichts in Verlegenheit bringen und so setzte ich

denn meine Beine in Schwung, um mir für einige Tage in der alten Dogenstadt einen Unterschlupf zu sichern. Und richtig, der Dumme hat's Glück, wie das Sprichwort sagt: nach kurzem Suchen war ich unter Dach und konnte meine müden Glieder ein wenig ausruhen lassen. Denn es war Gründonnerstag und 6 Uhr morgens, da blieb mir noch genug Zeit zum Schauen.

So sorglos und fröhlich, wie es je einem fahrenden Gesellen möglich ist, schlenderte ich zwei Stunden später in den wunderschönen Frühlingmorgen hinaus.

Raum einige Schritte von meiner Herberge entfernt, lachte mir auch schon das Glück in Gestalt eines amerikanischen Marineurs entgegen, der auf mein: „Hallo, fellow!“ sich zu meiner Freude als guter Bekannter aus Salzburg entpuppte. Nun war das Vaterland gerettet! Arm in Arm suchten wir nun in dem Labyrinth von Kanälen und Gassen (wohlgemerkt: Kanälen und Gassen) irgendwohin zu gelangen.

Und wie gewünscht, landeten wir nach vielem Hin und Her am St. Markusplatz, wo schon eine ansehnliche Gesellschaft von Ausflüglern versammelt war. Dabei bemerkte ich, daß Venedig auch von Italienern besucht war und zwar so zahlreich, daß der Ausfall an fremden Besuchern eigentlich nicht so ins Auge fiel. Außer diesen sah man wohl in der Hauptsache nur Marineure der Ententestaaten, deren Schiffe im Hafen lagen; von diesen am meisten Amerikaner, die sich auch eine eigene Hafenspolizei zurechtgelegt

hatten. Meist recht stramme Durschen, die mit ihren sonderbaren weißen Matrosenmützen, weißen Knopfgamaschen und den obligaten Socken in den Händen, echt amerikanisch aussehend. Doch es ist nicht alles Gold, was glänzt, und so kam es, daß nach einer selbstverständlichen englischen Begrüßung sich einer der blauen Jungen als Bayern vorstellte und mir auf mein: „What's news?“ — „Net wahr du bist aber a ein Deitscher“ zur Antwort gab. Leider mußte der biedere „Schweindayer“, wie er sich nannte, bald seiner Pflicht nachgehen und so zogen wir zwei wieder unseres Weges. Als es Abend wurde und ich meinen schwer bezechten Kameraden nach Hause begleitete, da wurde mir erst klar, warum die Amerikaner halt gar so gerne auf Besuch nach Europa kommen, und warum sie auch eine eigene Hafenspolizei nötig haben. Mit einem wunderbaren Instinkt spürte mein Freund, der, nebenbei gesagt, genau so wie ich das erstmal in Ostellas herrlicher Stadt war, die verschiedenen Bars und Gasthäuser auf, in denen man einen guten Tropfen zu verkosten bekam. Denn in Europa erst feiern die Amerikaner ihr Wiedersehen mit dem beliebten Gin, Whisky, Cherry und wie die „American drinks“ alle heißen. Da tut sich mancher an den wohl, ach, so lang entbehrten Getränken etwas zu viel zu gute, und dann spielt halt der Alkoholteufel so einem armen Menschenkinde gar manchen Schabernack.

Den nächsten Tag zeigte sich Venedig schon in voller Pracht und meine durstigen Augen bekamen an

selbst empfunden wird und gerade in den jüngsten Tagen von Männern der Wissenschaft freimütig zugegeben wurde. Aber das Kind deutscher Eltern soll in der deutschen Kultursphäre heranreifen, weil es nur so seinem innersten Wesen treu bleiben und dem slowenischen Volke sowie dem gemeinsamen Vaterlande seine besten Werte mitteilen kann.

Keinem verständigen Menschen wird es einfallen, die Notwendigkeit zu bezweifeln, daß das deutsche Kind auch die Staatsprache erlerne; hiezu würde es eines Zwanges gar nicht bedürfen. Ob dagegen das slowenische Kind auch die Sprache der deutschen Minderheit in diesem Staate sich aneignet, ist eine Angelegenheit, die vom deutschen Standpunkte aus völlig gleichgültig ist. Ja, der nackte Eigennutz würde sogar den Wunsch begreiflich machen, daß dies nicht der Fall wäre, da jener Mensch, der mehrere Sprachen beherrscht, dem einsprachigen gegenüber nicht nur in ideeller, sondern auch in materieller Hinsicht im Vorteil ist. Aber das ursprüngliche Recht ist und bleibt für jedermann die Ausbildung in der Muttersprache, die Pflege und Förderung der Kultur des eigenen Volkes.

Das Erwachen.

In Frankreich scheint man endlich einzusehen, daß der „Boche“ verschwinden muß, weil der Deutsche die Rolle, die ihm zukommt, in Europa weiterspielen wird. Diese Einsicht äußert sich in folgendem Artikel des Pariser Temps, dessen deutsche Uebersetzung die Münchener Auslandspost bringt.

„Trotz der dringenden Vorstellungen der Vereinigung der Sprachlehrer, vernachlässigen unsere Schüler, dem Wunsche ihrer Familien und ihrer eigenen Antipathie folgend, mehr und mehr das Studium der deutschen Sprache. Die Verwaltung bemüht sich vergeblich durch Zureden und durch Vorschriften dagegen einzuwirken.“

„Die Boches!“ . . . „wir sollen ihre Sprache lernen und sprechen!“ — so protestiert man und fällt damit doch nur einem Wort zum Opfer. Wir begehen die Unklugheit, einen militärischen Ausdruck ins Bürgerliche zu übernehmen, und man könnte doch wissen, wie fatal derlei Uebernahmen im allgemeinen sind. Wir hätten auch das Wörterbuch demobilisieren müssen.

Die Verwendung des Wortes „Boche“ sollte verboten sein. Man halte mir nicht vor, daß wir die besten Gründe von der Welt haben, einen unerbittlichen Gegner mit einer verächtlichen Bezeichnung zu ohrfeigen, in die wir all unsern Groll legen. Aber wir sind damit auf falschem Wege: der beleidigende Ausdruck nützt Deutschland viel mehr als er ihm schadet.

Schönheit genug zu sehen. Der Kontrast den das frische und lebensfrohe Völkchen gegenüber den alten erhabenen Palästen bildet, auf denen schon die Patina des Vergangenen liegt, war mir eine Erklärung, warum in schöneren Zeiten alljährlich viele Tausende Fremder aus allen Himmelsrichtungen diese einzige Stadt aufsuchten.

Die Schönheiten Venedigs sind unzählbar, auch der uns von Straßenverkäufern in mehreren Sprachen — auch deutsch! — angepriesene dickeleibige „Cicerone di Venezia“ enthält nur einen Teil davon. Eine umfassende Beschreibung würde Bände füllen. Jede Gasse, jedes Haus hat seine eigene Geschichte und seinen eigenen Reiz. Und sie erzählten mir von längst vergangener Macht und Herrlichkeit, von tollen Karnevalsnächten und noch toller Liebesgeschichten.

Die vier schönen Bronzerosse auf dem Dache der St. Markuskirche standen genau so dort wie vor Jahrhunderten, als ob sie niemals ein Napoleon nach Paris verschleppt hätte; während in der von Menschen überfüllten Kirche gerade das Te Deum laudamus gesungen wurde und dicke Weibschwollen die herrlichen Wandgemälde in einen dichten Schleier hüllten. Der Palazzo reale hat zu seinen so und so vielen Zimmern seit dem Kriege noch eine andere Sehenswürdigkeit erhalten. In einem der mittleren Zimmer hängt ein zerbrochener Spiegel, den man merkwürdigerweise nicht repariert hat. Ein Splitter einer österreichischen Fliegerbombe, die auf dem Marktplatz explodierte, fand auch den Weg in dieses Gebäude, in

Das Wort „Boche“ ist eine Frohe und Maske, die wir dem Gesichte unseres Feindes vorbesten und die uns seine wahre Physiognomie verdeckt. Es ist ein Wort für die Bosse und das Kasperltheater, das die Kinder lachen macht. Man kann wirklich diese finsternen Popanze nicht ganz ernst nehmen, nachdem einem ihre Tölpelhaftigkeit in tausend Anekdoten geschildert wurde; man kann nicht anders als sie verachten, ihnen ausweichen, von ihrer Existenz keine Kenntnis nehmen.

Aber hier ist eben die Schlinge! Nichts ist ungeschickter, als die junge Generation daran gewöhnen, einen so gefährlichen Nachbarn wie den unseren aus der menschlichen Gesellschaft zu streichen; wir erleichtern es ihm dadurch, sich zu entziehen und errichten eine Nebelwand, von der er Vorteil zieht. Während wir über die Boches lachen, arbeitet der deutsche Chemiker, der deutsche Diplomat und sie gewinnen Boden auf der ganzen Welt. Bochen hat keine Bedeutung: Deutschland aber hat sie. Gewöhnen wir uns daran, Deutschland hinter Bochen zu sehen.

Solange wir unsere Kinder mit der Kriegsbibel aufpäppeln, können sie nicht verstehen, daß wir ihnen das Studium der Boche-Literatur zumuten; die Boches können logischerweise weder Literatur, noch Kunst, noch Philosophie besitzen. Wir müssen daran gehen, den Kindern die Existenz einer deutschen Intelligenz klar zu machen und sie begreifen lehren, welche großes Interesse wir daran haben, sie kennen zu lernen: sie ist nicht zum Lachen, sie ist zum Fürchten.

Unsere Soldaten, die übrigens nie die Kraft dieses Feindes gering geschätzt haben, hatten das Recht, sich über ihn lustig zu machen und ihn mit dieser groben und simplen Unbefangenheit zu behandeln. Wir Zivilisten sollten bedächtiger sein. Ein Boche war der bestürzte Bauer und Landwehrmann, den man in den Schützengräben gefangen nahm; es sind Deutsche, der Großindustrielle, der Bankier, der Staatsmann, die in der Stille jetzt Fäden knüpfen mit unseren besten Freunden, die ihren Platz an der Sonne wieder einnehmen, die intrigieren, manövrieren und sich überall einzudrängen suchen — und diese sind sicherlich mehr zu fürchten, als jener! Um ihnen die Stirne zu bieten, haben die jungen Franzosen, die die „Boches“ nicht lieben, kein besseres Mittel, als sorgfältig die Sprache der „Deutschen“ mit all ihren Nuancen zu erlernen.“

Deutsch in New-Yorker Schulen.

Das neue Schuljahr in den New-Yorker „high schools“ (Mittelschulen) ist Anfang September eröffnet worden. Zum ersten Male seit drei Jahren ist wieder die deutsche Sprache in den Unterrichtsplan aufgenommen worden. Im ganzen werden 168 Lehrer der deutschen Sprache an den New-Yorker Schulen wieder tätig sein. Die New-Yorker Evening Post lobt diesen Entschluß des

welchem einst der große Korse wohnte und dessen stark abgenutzten Ruhestuhl man noch heute den Besuchern mit einem gewissen Stolz zeigt. So durch die einsamen, ausgestorbenen Gemäcker wandelnd, überfiel mich, indem ich an die Vergänglichkeit von so viel Pracht und Schönheit dachte, fast ein wehmütiges Gefühl, während der Führer geschäftsmäßig die Gegenstände berührte: „Tutto lavoro di mano. — Venezianische Kunstarbeit, alles aus Stein!“

Nun hinüber zum Dozenpalaste und zur Seufzerbrücke, die diesen mit dem einstigen Staatsgefängnisse verband. Wieviel Freude wohnte ehedem in diesen Räumen! Und wie viele Unglückliche gingen einst über diese Brücke, die man „Ponte dei sospiri“ nennt, um unter den unbarmherzigen, im Winter kalten, im Sommer glühenden Bleibähern ihr entsetzliches Schicksal zu finden! Meine Augen tranken die Schönheit dieser Stadt, die einst Herrscherin war und nun zu den Toten zählt. Und rings um mich wogte das Leben, über mir lachte der blaue Himmel, den die spiegelglatte Adria tausendfältig wiedergab.

Jetzt aber holten wir das am vorigen Tage Versäumte nach und mieteten uns eine Gondel, die uns bald in andere Stadtteile brachte. Wagen gibt es in Venedig keine, wozu denn auch? Man fährt in der Gondel zur Taufe und zur Hochzeit, genau so wie zum Leichenbegängnisse, der „Baporetto“ aber ist eine schwimmende Straßenbahn. Und abends wenn auf dem Dibo zahllose kleine Lichter aufblitzen, wenn der Gondellere zum Ruderschlag sein schwermütiges

Board of Education (Schulrats) der Stadt und fügt hinzu: Die Vorteile, die das Erlernen der deutschen Sprache bietet sind von keinem, der besugt ist, ein sachkundiges Urteil darüber abzugeben, in Abrede gestellt worden. Und vom Standpunkte nützlicher Information aus, sind wir jetzt noch mehr als in den gesegneten Zeiten, da man noch an keinen Krieg dachte, darauf angewiesen, uns mit der deutschen Denkweise in Fühlung zu halten. Die Schulen in Deutschland lehren jetzt nur zwei moderne Sprachen — Deutsch und Englisch. Abbré Honorat, der französische Unterrichtsminister, hat sich offen für ein vermehrtes Studium der deutschen Sprache ausgesprochen. Denselben Standpunkt hat für England der Unterrichtsminister H. A. L. Fisher eingenommen. Um das neue Deutschland zu verstehen, muß man seine alte Sprache kennen.“

Das neue Wahlgesetz.

Das Belgrader Amtsblatt veröffentlicht den Wortlaut des Wahlgesetzes für die Konstituante, dessen wesentliche Bestimmungen wir im nachstehenden wiedergeben.

Die Wahlen werden im ganzen Königreiche am gleichen Tage, das ist am 26. November, vorgenommen. Am 12. Dezember tritt in Belgrad die Konstituante zusammen. Fünfzehn Tage vorher und drei Tage nachher dürfen keine Einberufungen angeordnet, noch öffentliche Arbeiten durchgeführt werden, — außer im Falle dringender Notwendigkeit. Sechzehn Tage vor den Wahlen sind die wo immer zurückgehaltenen Wähler heimzulassen, Freiheitsstrafen müssen, außer bei schweren Verbrechen, auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden. Die Konstituante wird nicht nur die Verfassung, sondern auch alle damit im Zusammenhang stehenden Gesetze, sowie dringende Finanzgesetze zu erledigen haben. Gleichzeitig mit der Auflösung der Konstituante müssen die Neuwahlen für das Parlament, welche innerhalb dreier Monate durchzuführen sind, ausgeschrieben werden; Das Parlament hat binnen fünfzehn Tagen nach den Neuwahlen zusammenzutreten. Der Sitz der Volksvertretung ist Belgrad und kann nur im Falle eines Krieges oder sonstiger zwingender Umstände in einen anderen Ort verlegt werden.

Die Wahlkreise in Serbien, Bosnien und der Herzegowina decken sich mit den Verwaltungskreisen, in Kroatien und Slavonien mit den Komitaten. Die Verwaltungskreise von Prijepolje, Plewse, Bjelopolje und Beran bilden einen Wahlkreis, ebenso Zvečani und Raša, Medmurje und das Warasbinder Komitat sowie Istrien mit Fiume. In Slowenien wird Untersteiermark mit Prekmurje und dem Kärntner Teil mit Böckermarkt in einen Wahlkreis zusammengefaßt, ebenso Laibach und Rudolfswert mit Görz und dem westlichen Teile von Kärnten. In Dalmatien gibt es 2 Wahlkreise, nämlich Cattaro, Ragusa und Spalato einerseits, Sebeniko und Zara andererseits. Montenegro tritt bei den Wahlen als Einheit auf, das Banat ist in zwei

Lied singt, dann nimmt uns die venezianische Nacht in ihre weichen Arme und wir träumen von längst vergangenen Jahrhunderten.

Als am nächsten Tage die Glocken der vielen Kirchen Auferstehung verkündeten, da war die ganze Stadt auf den Füßen. Auf zu St. Markus! Die Mädchen mit ihren langen, kokett über die Schultern geworfenen Seidenschals, deren Fransen bis an die Knöchel reichen, klapperten mit fröhlichen lachenden Gesichtern über die Stufen der vielen hundert Brücken auf und ab.

Ostern in Venedig! Das Fest des Frühlings war da und Venedig feierte es als sein eigenes. Aus allen den winzigen Gärten der Lagunenstadt lugten Knospen und Blüten hervor und selbst alle die Menschen hatten einen Abglanz der Frühlingsfreude auf den Gesichtern.

Noch einmal zurück zum Markusplatz! Denn auf den berühmten Campanile hatten wir ja vergebens. Der alte Glockenturm ging einige Jahre vor dem Kriege zu grunde. Jetzt erhebt sich an dessen Stelle ein anderer, dessen neues Aussehen mit dem bequemen List eigentlich nicht so recht zu dem Gesamtbilde paßt. Von oben aber genießt man einen wunderbaren, feenhaften Ausblick auf die Stadt, die, von Hunderten von Kanälen durchzogen, sich vor den entzückten Augen ausbreitet.

So verfloßen nur zu schnell die schönen Tage und mußte auch ich Abschied von Venedig nehmen, doch mit dem Gedanken auf ein Wiedersehen!

Wahlkreise geteilt, dessen einen Groß-Kikinda und Groß-Beischkeret, dessen anderen Pantšowa und Weißkirchen bilden. In der übrigen Wojwodina wählen die Batscha, Subotica und Neusatz in einem eigenen Wahlkreise, desgleichen die Barania und Sombor. Sollten sich bis zur Zeit der Wahlen einzelne Gebiete unter fremder Herrschaft befinden, so werden nachträgliche Wahlen vorgenommen.

Die Abstimmung ist geheim und beruht auf dem System der Summifugeln. Für jeden Wahlkreis sind Wahlwerberlisten vorgeschrieben, denen nach Einlauf sämtlicher Wahlakten sovielen Mandate zuerkannt werden, als ihnen nach dem Quotientensystem zukommen. Bei gleichen Ziffern entscheidet das Los. Hierbei ist die Reihenfolge der Wahlwerber maßgebend. Wahlwerberlisten müssen, um gültig zu sein, von mindestens hundert Wählern aufgestellt werden und bis zu vier Bewerbern wenigstens einen, bei einer Zahl von mehr als vier Bewerbern den vierten Teil an qualifizierten Bewerbern mit Hochschulbildung enthalten.

Auf je 30.000 Einwohner in einem Wahlkreise entfällt ein Mandat desgleichen auf einen Rest, der die Zahl von 17.000 Einwohnern überschreitet. Die Zahl der in einem Wahlkreise wählbaren Abgeordneten wird innerhalb dreier Wochen vom Staatsauschusse bestimmt. Belgrad wählt sechs, Agram fünf und Laibach mit Untersischka vier Abgeordnete.

Das aktive Wahlrecht knüpft sich an die Bestimmungen der jeweiligen Landesgesetze. Aktive Offiziere und Soldaten unter Fahnen sind nicht stimmberechtigt.

Das passive Wahlrecht besitzen nur Wähler, welche das 25. Lebensjahr vollendet haben. Hieron sind die Beamten, mit Ausnahme der Minister und Professoren der juridischen Fakultäten, ausgeschlossen.

Die Strafen für einzelne Vergehen werden mit Arreststrafen von einem Monat bis zu fünf Jahren bemessen, sowie mit Geldstrafen von 30 bis 3000 Dinar.

Die Neuwahlen in Deutschösterreich.

Die allgemeinen Neuwahlen, die in Deutschösterreich am 17. Oktober stattfanden, dürften keine so bedeutende Veränderung in der Kräfteverteilung der Parteien bringen, daß ein „Systemwechsel“ eintreten wird. Bei den Wahlen im Februar 1919 brachten es die Sozialdemokraten auf 80, die Christlichsozialen auf 72 und die Großdeutschen auf 20 Mandate. Das politische Ergebnis dieser Aufteilung war die Auflösung der früheren aus den genannten drei Parteien bestehenden Koalition und die Bildung einer neuen, der nur Sozialdemokraten und Christlichsozialen angehörten. Die Sozialdemokraten hatten dabei das Übergewicht und dementsprechend überwog auch der sozialdemokratische Einfluß in der Regierung. Nachdem bereits im verfloffenen Jahre infolge des Ausscheidens Dr. Bauers aus dem auswärtigen Amte einer Umbildung unterzogen worden war, wurde durch eine neuerliche erst vor kurzem erfolgte Wiener Rekonstruktion, die sichtlich unter dem Einflusse des französischen Gesandten stattfand, der sozialdemokratische Anteil an der Regierung vermindert. Dr. Renner trat vom Staatskanzleramte zurück und behielt nur die Leitung des auswärtigen Amtes.

Die Erfolge der sozialdemokratischen Partei sind nicht solche, daß sie ohneweiters auf die Behauptung ihrer Besitzstände rechnen könnte. In den Ländern dürften vornehmlich die Großdeutschen — falls ihnen die Aufrechterhaltung einer Einheitsfront gelingt — das eine oder das andere Mandat den Sozialdemokraten abnehmen, zumal da nach der neuen Wahlordnung die Reststimmen, deren die Großdeutschen bei den letzten Wahlen viele hatten, Verwendung finden; in Wien dagegen dürften die Christlichsozialen einige lokale Erfolge erzielen, doch schießt die außerordentlich starke Zuwanderung aus dem Osten schwere Verluste für die Sozialdemokraten nahezu aus. Im großen und ganzen rechnet man damit, daß Christlichsoziale und Sozialdemokraten im neuen Hause ziffernmäßig den Platz tauschen werden. Die Erneuerung der Christlichsozial-sozialdemokratischen Koalition gilt demnach als ziemlich wahrscheinlich; fraglich ist nur, ob die Verschickung der beiderseitigen Mandatsziffern so stark sein wird, daß durch sie eine Aenderung in der Verteilung der Ministerposten auf die beiden Koalitionsparteien bewirkt werden wird. In diesem Falle würde, wie es heißt, die Christlichsoziale Partei

besonderes Gewicht darauf legen, daß Staatsamt des Außerermit einem Parteigenossen oder mit einer der Parteina bestehenden Persönlichkeit zu besetzen.

Politische Rundschau.

Inland.

Italienische Regentchaft im Quarnero.

D'Arnuccio hat seinem adriatischen Abenteuer die Krone aufgesetzt und Fäme mit den umliegenden Inseln im Meerbusen von Quarnero zur „Italienischen Regentchaft im Quarnero“ ausgerufen. Die Bevölkerung feierte den Anlaß mit großem Pomp, mit Straßenumzügen, Festbeleuchtung, Geschützdonner und Glockengeläute. Das Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen ist, wie aus Belgrad gemeldet wird, nicht geneigt, die Unabhängigkeit Fiumes bzw. der „Italienischen Regentchaft im Quarnero“ anzuerkennen.

Die Mandatsverteilung für die Konstituante.

Die verfassunggebende Versammlung wird 429 Abgeordnete zählen; hievon muß ein Viertel, daß sind also 108, eine akademische Bildung aufweisen können. Auf Serbien entfallen 157, auf Montenegro 8, auf Kroatien und Slawonien 95, auf die Batscha und Barania 25, auf das Banat 20, auf Dalmatien 21, auf Slowenien 70 und auf Bosnien und die Herzegowina 63 Mandate.

Volkszählung 1920.

Infolge Verfügung des Ministers für Sozialpolitik wird die Volkszählung im dreinamigen Königreiche nach dem Stande vom 31. Dezember 1920 auf den 1. Januar 1921 vorgenommen werden. Zur Beratung, in welcher die Durchführung der Einzelheiten beschlossen werden soll, ist der slowenische Fachmann Dr. Bizel, Professor an der Universität in Frankfurt, nach Belgrad berufen worden.

Deutsche Parallelklassen in der Wojwodina.

Das Ministerium für Volksaufklärung hat, wie das Neusager Deutsche Volksblatt meldet, eine Verordnung erlassen, welche die Errichtung deutscher Parallelklassen an den staatlichen Mittel-, Handels- und Fachschulen, sowie an den höheren Mädchen- und Bürgerschulen für den Fall anordnet, daß sich eine hinreichende Zahl von Schülern und Schülerinnen deutscher Muttersprache zur Einschreibung meldet. Als Vorbedingung für die Aufstellung dieser Parallelklassen soll für die unteren Klassen der Mittelschulen eine Mindestzahl von 30, für die oberen Klassen eine Mindestzahl von 20 Schülern deutscher Muttersprache vorgesehen sein. Die Verordnung gilt nur für die Wojwodina, nicht auch für Slawonien oder Slowenien, und es kommen daher insbesondere die Städte Neusatz, Subotica, Zenta in der Batscha, Pantšowa, Groß-Beischkeret und Weißkirchen im Banate in Frage. An dem staatlichen Realgymnasium in Berscheg bestehen deutsche Parallelklassen schon seit dem abgelaufenen Schuljahre 1919/20.

Ausland.

Ungarische Kriegsrüstungen.

Die Arbeiterzeitung erzählt aus verlässlicher Budapestener Quelle, daß Ungarn eifrig rüstet. Die Munitionsfabrik in Bocz und die Waggonfabrik in Raab arbeiten fieberhaft an der Herstellung von Waffen.

Französisch Handelspolitik.

Der Vertrag, den Frankreich mit Ungarn abgeschlossen hat um sich die Kontrolle über die ungarischen Staatsbahnen und die ungarische Eisenzeugung zu sichern, fordert unter anderem auch die Lösung des Wirtschaftsübereinkommens, das vor einiger Zeit Ungarn mit Deutschland abgeschlossen hat. Demnächst sollen in Paris wirtschaftspolitische Verhandlungen zwischen Frankreich und der Tschechoslowakei eröffnet werden und es ist wahrscheinlich, daß Frankreich dabei nach dem Muster des Vertrages von Gödöllö das Zustandekommen von französisch-tschechoslowakischen Wirtschaftsvereinbarungen an die Bedingung knüpfen wird, daß die Tschechoslowakei ihre wirtschaftlichen Beziehungen zu Deutschland der Kontrolle Frankreichs unterstellt.

Bolschewikische Strömungen unter der schweizerischen Arbeiterschaft.

Die Delegiertenversammlung des Gewerkschaftsartells Zürich hat folgende Anträge, welche bei dem im Oktober in Neuenburg stattfindenden schwei-

zerischen Gewerkschaftskongress eingebracht werden sollen, einstimmig gutgeheißen: Der Kongress verpflichtet die gewerkschaftlichen Funktionäre in dem Sinne aufklärend zu wirken, daß er der Ueberzeugung sei, nach Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat werde die Diktatur des Proletariates und das Räteystem unvermeidlich sein. Der Kongress beschließt ferner aus dem internationalen Gewerkschaftsbunde in Amsterdam auszutreten und sich der Gewerkschaftszentrale in Moskau anzuschließen.

Politische Organisation der Amerika-Deutschen.

Der deutschamerikanische Professor Edmund v. Mach hat an die Zeitschrift American Monthly einen Bericht gesendet, in welchem er die Eindrücke wiedergibt, die er bei der Bereisung der größeren Städte und Ortschaften des mittleren Westens und Ostens der Vereinigten Staaten vom amerikanischen Deutschtum gewonnen hat. Der Verheerungsfeldzug der Deutschfeinde und die Haltung der Amerikaner vor und nach dem Eintritt der Union in den Weltkrieg, führt der Verfasser aus, habe in allen deutschen Kreisen das Nationalgefühl, das im Jahre 1914 auf einen Tiefstande angelangt war, wesentlich gestärkt und auch die lauesten, der Assimilierung schon halb verfallenen Deutschamerikaner zu Widerstand und Trost angestachelt. Druck habe eben, wie zu allen Zeiten und in allen Staaten, Gegenbruch erzeugt. Nicht nur die Deutschamerikaner erster Generation, sondern namentlich auch jene zweiter und früherer Generationen seien aus ihrer Gleichgültigkeit aufgerüttelt worden. Alle lokalen und politischen Eifersüchteleien seien zurückgestellt bzw. von der alle amerikanischen Deutschen erfüllenden Wut auf jene Parteien, welche sich am Verleumdungsfeldzuge beteiligten, ersticht worden. Als Frucht dieser in höchster nationaler Not geborenen Einigung der Deutschamerikaner sei nun nach Kriegsende eine das gesamte Deutschtum in den Vereinigten Staaten umfassende Organisation im Entstehen begriffen, welche in erster Linie die Wahrung der wirtschaftlichen Interessen ihrer Mitglieder zum Ziele haben, daneben aber auch die politische Stellung des amerikanischen Deutschtums stärken und einflußreich gestalten soll. Die für die Gründung erforderlichen Geldmittel belaufen sich auf fünf- bis zehntausend Dollar.

Ein Weltkongress der Frauen.

Bei dem Kongress des internationalen Frauenbundes, der jetzt in dem Parlamentsgebäude zu Christiania tagt, sind 30 Nationen vertreten. Außer den meisten europäischen Staaten haben Australien, Südafrika, die Vereinigten Staaten, Mexiko, Uruguay und Argentinien Delegationen entsendet. Die deutschen Frauen haben beschlossen, sich nicht zu beteiligen, bis Deutschland in den Völkerbund aufgenommen worden ist. Sehr mannigfaltig ist das Programm dieses Weltkongresses der Frauen. Außer der Fragen der Kinderpflege und der Erziehung, der Frauenarbeit und der Frauenrechte werden auch sittliche Probleme behandelt werden. So wendet sich ein Programmpunkt gegen die „Auswüchse in der modernen Kleidung und im modernen Tanz“, und ein anderer fordert „bessere Filme“.

Aus Stadt und Land.

Der Leitartikler „Die Wunde“ in unserer Sonntagsnummer erregte an einigen Stellen die Unzufriedenheit des Zensors. Auch die Schlussbemerkung der Lokalnotiz „Der Gillier Soloverein“ wurde als anstößig befunden. Infolge der Beschlagnahme haben wir eine zweite Auflage im verminderten Umfange von 4 Seiten veranstaltet, in welcher alle wichtigeren Aufsätze der Sonntagsausgabe enthalten sind.

Internationale Fußballwettspiele. Die Meistermannschaft von Tirol, der Innsbrucker Sportverein, machte eine Reise nach Jugoslawien, spielte mit dem heimischen Meister, dem Sporiklub „Ilirija“, zwei Wettspiele in Laibach und war auf der Rückreise Gast des Gillier Athletik-Sportklubs. Freitag, den 10. September, standen sich beide Mannschaften auf dem Fußballfelde gegenüber. Die Innsbrucker lieferten ein schönes und gutes Zusammenpiel, waren jedoch vor dem Tore unentschlossen. Der Tormann der Gäste war hervorragend, so daß es den Gilliern trotz ihres guten Hinterspiels nicht gelang, einen Treffer zu erzielen. In der ersten Halbzeit wogte der Kampf hin und her, bis die Innsbrucker in der 43. Minute das einzige Tor erreichten. In der zweiten Halbzeit gaben sich die Gillier sichtlich Mühe

gleich zu ziehen, konnten aber infolge Versagens ihrer Stürmerreihe keinen Erfolg erzielen. Verbandschiedsrichter einwandfrei. — Sonntag, den 12. September, spielte der slowenische Sportklub Marburg gegen die hiesigen Athletiker. Die Heimischen siegten knapp 3 : 2 (2 : 1). Die sichtlich überspielten Cillier, in welcher auch einige Ersatzleute eingestellt waren, gaben den Marburgern keinen überlegenen Gegner ab, so daß das Wettspiel sportlich nichts Bemerkenswertes bot. Schiedsrichter Planko gut.

Meisterschaftswettspiele. Bei der Sonntag, den 12. September, in Laibach stattgefundenen Sitzung des Fußballunterverbandes wurde die Abhaltung von Herbstmeisterschaftsspielen beschlossen. Beim Unterverbande sind bisher zwanzig Vereine angemeldet; die Meisterschaftsspiele werden in zwei Gruppen und nach Städten durchgeführt. In die erste Klasse fallen alle Mannschaften, welche im Frühjahr die Meisterschaftsspiele durchspielten, in die zweite Klasse alle neu angemeldeten Vereine. In den Städten Laibach, Marburg, Pettau und Cillier spielen die Vereine der betreffenden Stadt nach Klassen untereinander; die Sieger der einzelnen Städte kämpfen dann gegeneinander um die Meisterschaft. Die Spiele haben am 19. September zu beginnen.

Personalnachricht. Aus Gonobitz wird uns geschrieben: Am 3. September ist Fürst Dr. Hugo Vinzenz von Windischgrätz mit seiner Familie von Schloß Gonobitz nach Schloß Hasberg bei Planina übersiedelt. Weite Kreise der Bevölkerung ohne Unterschied des Standes und der Nationalität sehen das Fürstenpaar mit tiefem Bedauern scheiden. Durch ungeschminkte Leutseligkeit und seltene Herzengüte, die sich keinem Bedürftigen versagte, haben sich Fürst Hugo und Fürstin Lotti einen sicheren Platz im Herzen der Bewohner unserer ergeren Heimat gesichert. Einen schweren Verlust erleidet namentlich das künstlerische und gesellschaftliche Leben in Gonobitz und Cilli. Hat es doch keine der Kunst oder Wohltätigkeit geweihte Veranstaltung gegeben, an der das Fürstenpaar nicht in großherziger Weise tätigen Anteil genommen hätte. Die in diesem Zeitalter ganz außergewöhnliche Volksämlichkeit der fürstlichen Familie kam in einer ganzen Reihe von größeren und kleineren Abschiedsfeiern zum Ausdruck, die wegen der noch tiefen Trauer zwar nicht laut, aber geradzu rührend herzlich waren. Unvergesslich wird allen Teilnehmern, insbesondere der Abschiedsabend bleiben, den die Gonobitzer am 29. August im schön geschmückten Saale des Gasthofes Filippitsch veranstalteten. Alles war gekommen. Die Ankunft der fürstlichen Familie wurde vom Orchester unter Leitung des Herrn Weisch mit festlichen Klängen begrüßt. Im Anschlusse daran widmete Herr Weisch dem scheidenden Fürstenpaare vom Herzen kommende Abschiedsworte, worauf etwa 25 junge Damen der Gonobitzer Gesellschaft der Frau Fürstin prächtige Blumensträuße mit sinnigen Widmungsworten überreichten. Von Ehrung überwältigt, dankte Fürstin Lotti für alle Liebe und Anhänglichkeit. Nachdem noch Herr Dr. Friß Rangger im Namen der Cillier für die hochherzige Förderung von Cillier Wohltätigkeitsveranstaltungen durch Fürsten Hugo und Fürstin Lotti Windischgrätz innigst gedankt und der Hoffnung auf ein frohes Wiedersehen Ausdruck gegeben, sprach Fürst Alfred Windischgrätz im Namen des ganzen Hauses herzliche Dankesworte. Herr Fabrikant Lorenz Laurich hieß sodann das Fürstenpaar Alfred Windischgrätz, welches nunmehr in Schloß Gonobitz einzieht, im Namen der deutschen Bürgerschaft herzlich willkommen. Bei den Klängen des vorzüglichsten Liebhaberorchesters und Einzelvorträgen währte das schöne Familienfest bis nach Mitternacht. Es war ein Abend im Zeichen treuen und aufrichtigen Zusammengehörigkeitsgefühles, wie in Gonobitz in dieser Art noch nie erlebt. Und als das Fürstenpaar mit seinen vier Kleinen am 3. September aus Gonobitz fuhr, ereignete sich etwas noch nie Dagewesenes. Aus allen Fenstern ergoß sich ein dichter Regen herrlicher Blumen auf das fürstliche Auto und hundertfach erklang der Ruf: Auf Wiedersehen!

Slovenska Banka lautet die Firma eines in Laibach mit einem Kapital von 30 Millionen Kronen gegründeten Bankunternehmens. An dem Kapital sind auch Tschechen beteiligt.

Eine vierte Wagenklasse soll, wie aus Budapest berichtet wird, auf den ungarischen Staatsbahnen eingeführt werden. Zur Begründung wird mitgeteilt, daß seit der Erhöhung der Personentarife um 200% die erste Wagenklasse gar nicht, die zweite nur spärlich benützt werde, während die dritte Wagenklasse überfüllt sei. — Was die Leerheit der

Wagen anbelangt, sind im dreieinigem Königreiche die Verhältnisse seit der ungeheuerlichen Verteuerung der Fahrpreise ungefähr dieselben wie in Ungarn, nur mit dem Unterschiede, daß es bei uns auch in der dritten Wagenklasse kein besonderes Gedränge mehr gibt; denn das Fahren mit der Eisenbahn im EHS-Staate ist eben ein Luxus geworden, — auch in der dritten Eisenbahnklasse.

Die Sommerzeit, die wir ebenso wie Deutschösterreich auf Befehl der allmächtigen Entente einführen mußten, ist bei unserem nördlichen Nachbar in der Nacht vom 12. auf den 13. September abgelauten. Bei uns krähen die Hähne noch immer nach der Sommerzeit, so daß die Reisenden, die etwa einen Frühzug benützen wollen, eine Stunde lang Zeit haben, sich bis zur Ankunft des Zuges auf dem Bahnhofe die Augen zu reiben. Glückliches Land, wo die Zeit so wohlfeil ist! Aber einmal wird man doch auch im dreieinigem Königreiche die vorgeückten Uhren wieder regulieren müssen. Ueber den Zeitpunkt sind verschiedene abenteuerliche Gerüchte im Umlaufe. So behauptet die eine Version, die Sommerzeit werde an einem der nächsten Tage auch bei uns als abgeschafft proklamiert werden, während die andere Meldung dahin lautet daß in einer Woche das Belgrader Amtsblatt und etwa anfangs Oktober auch das Laibacher Amtsorgan eine Verordnung veröffentlicht werden, derzufolge die Uhren im vereinigten Königreiche in der Nacht vom 12. auf den 13. September um eine Stunde zurückzustellen seien.

Einer eigenartigen Mißgeburt entledigte sich, wie der Genossenschaftler aus Grafensfeld bei Gottschee berichtet, die Kuh eines dortigen Besitzers. Das Kalb konnte nicht lebend geboren werden, denn es hatte zwei Köpfe, wovon der eine ein wenig unsymmetrisch war. Außerdem hatte dieses Kalb zwei Schwänze und wurde als Steißgeburt zur Welt gebracht. Leider wurde es hierbei, wie nicht anders denkbar, erdrückt. Vorhanden waren zwei Lungen, jede mit dem korrespondierenden Kopfe in Verbindung stehend. Zwei Herzen (in einem Herzbeutel beisammen) standen gleichfalls jedes mit seiner Lunge in Verbindung. Von jedem Kopfe führte eine Speiseröhre in einen Pansen, Haube und Pflaster links, ebenso rechts. Diese drei Vormägen hatten einen gemeinsamen Labmagen, der in einen Dünndarm ausging. Die Milz war schnurformig eingewickelt und einfach, Leber, Nieren, Harnstränge, Harnblase, Geschlechtsapparat einfach und normal. Die Kuh hat, wie wir hören, keinen Schaden gelitten.

Drabtnachrichten der Cillier Zeitung.

Meldungen

des Laibacher Nachrichtenamtes.

Aus dem Ministerrate.

Belgrad, 13. September. Der heutige Ministerrat beschäftigte sich mit der Beamtenfrage und mit den laufenden Geschäften. Der Außenminister Dr. Trumbić berichtete über seine Tätigkeit in der Adriafrage und über die Aufteilung der ehemaligen österreichisch-ungarischen Flotte zwischen Jugoslawien und Italien.

Die Verhandlungen mit Italien.

Belgrad, 13. September. Die Regierung wird in den nächsten Tagen die Richtlinien feststellen, welche der Außenminister Dr. Trumbić bei den Verhandlungen mit Italien einzuhalten hat.

Französische Befriedigung über die „Lösung“ der Fiumer Frage.

Paris, 13. September. (Havas.) Ueber die „Lösung“ der Fiumer Frage schreibt *Matin*: Diese Frage wurde von d'Annunzio mit der letzten Geste auf ungewöhnliche Art wesentlich geklärt. Die Auslösung Fiumes zum unabhängigen Staate befriedigt Italien, Jugoslawien wie auch Fiume selbst.

Einigung der orthodoxen Kirchen.

Karlstadt, 12. September. Aus Anlaß der orthodoxen Kirchensammlung, auf welcher die Einigung sämtlicher orthodoxen Kirchen in Jugoslawien verkündet und die Unabhängigkeit des serbischen Patriarchates ausgerufen werden soll, hat die Stadt Karlstadt Festschmuck angelegt. Von den meisten Häusern wehen die Staats- und Landesfarben, auf der bischöflichen Hauptkirche ist außerdem die ehrwürdige Patriarchatsflagge gehißt. Der Fremdenzug von auswärts ist enorm.

Eine Erklärung des polnischen Generalkonsulates in Agram.

Agram, 14. September. Das polnische Generalkonsulat stellt die von den gestrigen Agramer Zeitungen gebrachte Meldung, derzufolge von polnischer Seite gegen die tschechoslowakische Republik gehegt werde, auf das entschiedenste in Abrede. Der polnische Staat wolle mit der Tschechoslowakei sowie mit den übrigen Nachbarn in Ruhe und Freundschaft leben und habe sich aus diesem Grunde auch dem Schiedssprüche der Entente in der Teschener Frage, wodurch 150.000 Polen an die tschechoslowakische Republik gefallen seien, willig unterworfen.

Die Besprechung in Aix les Bains.

Aix les Bains, 13. September. (Havas.) Millerand empfing heute früh den rumänischen Minister für äußere Angelegenheiten Take Jonescu. Um 4 Uhr nachmittags wurden die Verhandlungen zwischen Millerand und Giolitti fortgeführt. Es wurde eine gemeinsame Erklärung angenommen, deren Wortlaut aber erst abends veröffentlicht wird. An Lloyd George wurde folgende Drahtung abgesendet: Giolitti und Millerand wollen nicht voneinander scheiden, ohne Ihnen zuvor ihre herzlichen und freundschaftlichen Grüße zu übermitteln. Die Ministerpräsidenten Italiens und Frankreichs benützen die Gelegenheit, die volle Uebereinstimmung ihrer Ansichten, welche auf die Wiederherstellung des Friedens und der normalen Beziehungen zwischen den Völkern Europas gerichtet sind, auch nach außen hin kundzugeben.

Die Kämpfe in Mesopotamien.

London, 13. September. (Junkspruch.) Das Kriegsministerium veröffentlicht folgenden Kriegsbericht vom 6. September: Zwei Kolonnen rücken, ohne auf Widerstand zu stoßen, nordwestlich von Bagdad vor und sind bis Abihava gelangt.

Wirtschaft und Verkehr.

Der Einfuhr- und Transitverkehr aus Deutschösterreich nach Jugoslawien ist eingestellt worden. Unsere Regierung hat die Südbahndirektion in Wien darüber verständigt. Unsere Deffentlichkeit und unsere Geschäftswelt, die hunderte von Wagonn Ware aus Deutschland, Deutschösterreich und der Tschechoslowakei für die Herbstsaison bestellt hat, wurde von dieser Verfügung mit keinem Worte benachrichtigt. Von der Südbahndirektion werden die Importeure aber die erfreuliche Mitteilung erhalten, daß sie für die aufgehaktenen Waggons einen Lagerzins von 400 deutschösterreichischen Kronen für den Tag haben. Hunderte von Millionen jugoslawischer Kronen sind für die bestellten Waren im Auslande bereits erlegt worden. Ein großer Teil dieser Waren hat nur eine Saisonabnahmefähigkeit. Ein anderer Teil wieder ist von den Großimporteuren bereits an Firmen wieder weiter verkauft worden, die diese Ware zu einem bestimmten Termin erhalten müssen, wenn sie für sie einen Wert haben soll. Ist es denn möglich, fragt das Agramer Tagblatt, daß unmittelbar nach dem Zustandekommen des Vertrages mit Deutschösterreich, mitten in den Verhandlungen mit der Tschechoslowakei und knapp vor der Anbahnung regelmäßiger Beziehungen mit Deutschland, eine Regierung den Mut oder den ungläublichen Unverstand finden könnte, alle Verträge und Vertragsverhandlungen durch verkehrstechnische Maßnahmen in einem Augenblicke illusorisch zu machen, wo es uns daran gelegen sein muß, die ohnedies bereits verpaßte Ausfuhrkonjunktur noch womöglich durch Erleichterung des Importes aus diesem Staate zu verbessern?

Ausnützung der Wasserkräfte in Italien. Die italienische Regierung hat bis jetzt Konzessionen für Verwertung von Wasserkräften von mehr als 2 Millionen Pferdekraften bewilligt. Davon konnten wegen der hohen Preise und der Knappheit an Baustoffen erst anderthalb Millionen Pferdekraften ausgenützt werden. Man beabsichtigt, zur Herstellung von Stickstoffdünger 500.000 Pferdekraften zu verwenden, während für die Eisen- und Zinköfen mehr als 4 Millionen Pferdekraften benötigt werden. Italien beabsichtigt, allmählich auf sämtlichen Eisenbahnlagen elektrischen Betrieb einzuführen. Der Umbau ist bereits für 4225 Kilometer beschlossen worden, wodurch eine jährliche Ersparnis von 1,786.000 Tonnen Kohlen erzielt werden soll, was, zu den gegenwärtigen Preisen gerechnet, eine Ersparnis von 800 bis 900 Millionen Lire bedeuten würde.

Vom heimischen Hopfenmarkt. Im Sanntal ist der Hopfenhandel noch nicht sehr lebhaft. Die Händler bieten 70 bis 80 K pro Kilo. Produzenten verlangen jedoch 100 K und noch mehr. Die Hauptschuld an dem darniederliegenden Handel tragen die Ausfuhrschwierigkeiten. Die Regierung unternimmt trotz aller Besprechungen nichts, um die Ausfuhr zu erleichtern. Sie verlangt wiederum die Sicherung in fremder Valuta und den Erlag einer Kaution. Es ist zu befürchten, daß infolge dieses Mangels an Einsehen bei der Regierung die heimischen Hopfenproduzenten empfindlichen Schaden erleiden.

Die Saazer Hopfenernte. Das gesamte heurige Saazer Produkt ist von ausgezeichneter Beschaffenheit und vollständig gesund unter Dach gebracht worden. Allerdings ist das gesamte Erntergebnis nicht so hoch anzuschlagen, wie die Handelskreise schätzten. Die Schätzung von 80.000 bis 85.000 Zentner zu 50 Kilo dürfte kaum erreicht werden.

Naturalabgaben bei der Getreideausfuhr. Das Finanzministerium macht in einer Verlautbarung mit Bezug auf die Freigabe der Ausfuhr von 15.000 Waggons Weizen darauf aufmerksam, daß nebst einem Zeugnisse über die Sicherung der Valuta vor der Ausfuhr auch der Nachweis beizubringen sei, daß der Exporteur den vorgeschriebenen Prozentsatz an Getreide in natura, der im Sinne des Artikels 189 des Finanzgesetzes zu entrichten ist, dem Volksernährungsministerium entrichtet hat. Die Verlautbarung ist wieder ein Dokument der Oberflächlichkeit, welche sich an manchen unserer Regierungsstellen eingenistet hat. Denn es wird nicht nur gänzlich unterlassen, anzugeben, wohin diese Naturalabgabe abzuführen ist, es wird sogar für unnötig gehalten, die Höhe des Prozentsatzes, die im erwähnten Artikel des Finanzgesetzes mit 5 bis 10 Prozent angedeutet wird, klar zu bezeichnen. Wahrscheinlich geht die Verlautbarung von der lobenswerten Erwartung aus, daß jeder Exporteur aus patriotischem Pflichtgefühl sich freiwillig für den 10 prozentigen Höchstsatz entscheiden werde.

Das finanzwirtschaftliche Komitee hat in seiner jüngsten Verlautbarung eine Anzahl von ziemlich belanglosen Artikeln ohne Sicherung der Valuta für die Ausfuhr freigegeben und gleichzeitig die zollfreie Einfuhr von Obsttransportmitteln, wie Kisten, Körben usw. unter der Bedingung bewilligt, daß sich die Exporteure verpflichten, diese Gegenstände mit frischem oder gedörtem Obst gefüllt auszuführen. Das Agrarier Tagblatt wendet sich in einem heftigen Artikel gegen diesen Beschluß und erklärt, daß hiermit das traurige Kapitel von unserer diesjährigen Obstausfuhr seinen Schlußsatz erhalten habe. Die Verwertung des Obstes im Lande sei durch den Mangel an Dörrapparaten, welche zu spät bestellt wurden, unmöglich geworden; infolge Zuckermangels habe auch keinerlei Marmelade produziert werden können. Unterdessen habe Ungarn mit seinem Obste die fremden Märkte überschwemmt

und wir, die wir uns hunderte von Millionen hätten verdienen können, haben, wie schon so oft, wieder nur das Nachsehen. Die Verfügung des finanzwirtschaftlichen Komitees bedeutete nichts anderes, als daß seit dem Kriegsende in unserem Staate nichts unternommen wurde, um die Korbflechterei, welche seinerzeit in unseren weidenreichen Ländern als Hausindustrie ziemlich entwickelt war, wieder aufzurichten. Daß sich die Fürsorge der Regierung in der Obstverwertung bisher nur auf die verspätete Anschaffung von Dörrapparaten und die Freigabe der Einfuhr von Obstkörben beschränkt habe, sei ein wirtschaftlicher Schaden; daß sich aber die Regierung bemüht finde, die zollfreie Einfuhr von Obstkörben zu bewilligen, um wenigstens irgend einen Obstexport zu ermöglichen, daß sei nicht nur ein wirtschaftlicher, sondern auch ein politischer Skandal.

Die Ernte in Sirmien ist nicht so gut ausgefallen, wie die Erntepredigten vorausgesagt hatten. Denn das unordentliche Bebauen des Ackerbodens und der häufige Regen fügten ziemlich Schaden zu. Außerdem mangelte es an Zugvieh und landwirtschaftlichen Maschinen.

Die Tabakausfuhr aus der Türkei. Laut statistischen Daten wurden im Monate Mai aus Konstantinopel 6982 Ballen Tabak im Gewichte von 295.331 Kilogramm ausgeführt. Seit dem Friedensschlusse befaßten sich die Bauern wieder intensiver mit dem Anbau von Tabak. Die heurige Tabakernte in der Türkei kann als außerordentlich günstig bezeichnet werden.

Vieh Schlachtung. Im Belgrader Amtsblatte Nr. 139, wurde folgende Verordnung verlautbart: 1. Das Schlagen von Schafen weiblichen Geschlechtes unter 1 1/2 Jahren und von Stierkälbern unter zwei Monaten, sowie das Schlagen von trächtigen Kühen, Rindern, Schafen, Ziegen und Schweinen ist verboten. 2. Rindvieh und Schafe weiblichen Geschlechtes unter 1 1/2 Jahren, sowie Stierkälber unter zwei Monaten die einen Fehler anweisen, oder in der Entwicklung zurückgeblieben sind, deren Aufzucht also deshalb ökonomisch schädlich ist, dürfen ausnahmsweise geschlagen werden, jedoch nur mit Genehmigung der politischen oder, wo eine solche nicht besteht, der Gemeindebehörden, u. zw. auf Grund eines schriftlich abgegebenen Gutachtens des staatlichen oder Gemeindeveterinärs, wo jedoch solche nicht vorhanden sind, auch nach Meinung eines zur Beschau von Schlachtvieh und Fleisch in diesem Orte bestimmten Person. Die Genehmigung der Schlachtung ist auf dem für das betreffende Stück abgegebenen Viehpäß anzuführen. Auch ist der Tag sowie der Ort anzuführen und der Päß mit der Unterschrift und dem Amtssiegel zu versehen. 3. Die Bestimmungen der Artikel 1 und 2 finden auch vollständig auf Schlachtungen für den Heeresbedarf Anwendung. 4. Die Ausfuhr von Rindvieh beiderlei Geschlechtes und Schafen weiblichen Geschlechtes unter vier Jahren, sowie von Widbern unter zwei Jahren und Schweinen unter einem Jahr ist ver-

boten. Die Ausfuhr kranker Schweine ist untersagt. Von Pferden dürfen nur solche exportiert werden, die zur Zucht ungeeignet und nur zur Schlachtung geeignet sind. 5. Personen, die gegen die Vorschrift handeln, werden mit einer Geldstrafe von 200 bis 1000 Dinar, bzw. von 800 bis 4000 Kronen bestraft. Im Wiederholungsfalle wird doppelte Geldstrafe verhängt. Wer jedoch diese Verordnung ein drittesmal übertritt, wird durch die Entziehung der Gewerbeberechtigung bestraft. Zur Verhängung der Strafe ist die politische Behörde ermächtigt. Rekurse gegen die verhängten Strafen sind bei der politischen Behörde erster Instanz im Laufe von drei Tagen einzubringen. Deren Entscheidung ist endgültig.

Amerikanische Darlehen. Das Schatzamt in Washington veröffentlicht die Anleihen, welche die amerikanische Union bis zum 21. Juli verschiedenen Staaten gewährt hat. Sie erreichen insgesamt die Höhe von 9711 Millionen Dollar und verteilen sich wie folgt: England 4277 Millionen, Frankreich 3047 Millionen, Italien 1666 Millionen, Belgien 350 Millionen, Rußland 187 Millionen, die Tschechoslowakei 67 Millionen, Griechenland 48.2 Millionen, Serbien 26.7 Millionen, Rumänien 25 Millionen, Kuba 10 Millionen und Liberia 5 Millionen.

Verordnung der Landesregierung für Slowenien

über Agentur- und Kommissionsunternehmungen, über Wechselstuben, den Handel mit Valuten und einige Handelsgewerbe en gros.

An Stelle der Verordnungen der Landesregierung für Slowenien vom 7. November 1919, Amtsblatt Nr. 704 vom 14. November 1919, Amtsblatt Nr. 715 und vom 12. Mai 1920, Amtsblatt Nr. 233, welche unter einem außer Kraft gesetzt werden, treten bis zur gesetzlichen Regelung der Handelsgewerbe nachstehende Bestimmungen in Geltung:

1. Das Gewerbe des Agentur- und Kommissionshandels, das Gewerbe des Geldwechsels und des Handels mit Valuten, weiters das Gewerbe des Handels mit Gemischtwaren, Materialwaren und Manufakturwaren en gros und schließlich mit der im Absätze 4 dieser Verordnung angeführten Beschränkung, das Gewerbe des Handels mit Landesprodukten en gros ist konfessionspflichtig. Die Inhaber des Handelsgewerbes mit Gemischtwaren, Kolonial- und Spezereiwaren en gros haben ausschließlich das Recht, Zucker, Kaffee, Tee, Gewürze, Bergöle, Materialware, Farben und gebrannte alkoholische Getränke en gros zu verkaufen. Ebenso ist den Inhabern des Handelsgewerbes mit Manufakturwaren en gros das ausschließliche Recht vorbehalten, mit einzelnen Gattungen von Manufakturwaren en gros zu handeln. Das Handelsgewerbe mit Landesprodukten en gros ist nur bezüglich folgender Gegenstände konfessioniert: alle Arten von Getreide (Weizen, Roggen, Gerste, Kukuruz, Heiden, Hafer und Hirse), Mahlprodukte aller Art außer Kleie

Postsparkasse Nr. 10.808 Laibach
 Fernruf Nr. 21

Verreibsbuchdruckerei Sebeja

Herstellung von Druckerarbeiten wie: Werke, Zeitschriften, Broschüren, Rechnungen, Briefpapiere, Kuverts, Tabellen, Speisentarife, Geschäfts- und Besuchskarten, Etiketten, Lohnlisten, Programme, Diplome, Plakate

Inseratenannahmestelle
 für die
Gillier Zeitung

Vermählungsanzeigen, Siegelmarken, Bolletten, Trauerparten, Preislisten, Durchschreibbücher, Drucksachen für Aemter, Aerzte, Handel, Industrie, Gewerbe, Landwirtschaft u. Private in bester und solider Ausführung.

Prešernova ulica (Rathausgasse) Nr. 5

(Mehl, Gerstenpreis, Brei und Getreide) Dörfgemüse (Fisolen, Erbsen und Linsen), Kartoffeln, Heu und Stroh.

2. Zur Erlangung der Konzession wird außer der Erfüllung der für die selbständige Ausübung bei allen Gewerben vorgeschriebenen allgemeinen Bedingungen gefordert, daß der Gesuchsteller verlässlich und unbefolten sei und die Befähigung nach dem § 13a der Gewerbeordnung nachweise.

3. Die Konzessionen für diese Gewerbe erteilt in der ersten Instanz die politische Bezirksbehörde.

4. Bei der Verleihung solcher Konzessionen ist auf die örtlichen Bedürfnisse Rücksicht zu nehmen. Zu diesem Zwecke ist zuvor jene Gemeinde einzuvernehmen, in der sich der Standort des Gewerbes befindet; diese Gemeinde hat ihr Gutachten spätestens im Laufe von 14 Tagen auszusprechen und die Handels- und Gewerbekammer um ein Gutachten zu ersuchen, ferner, falls es sich um den Handel mit Lebensmittel handelt, auch die Abteilung des Ernährungsministeriums, bezw. falls es sich um den Handel mit Heu und Stroh handelt, das Landessekretariat für Landwirtschaft. Weiters wird die Konzession, außer beim Handel mit Kartoffeln, Heu und Stroh, nur einem solchen Gesuchsteller verliehen, der geeignete Vermögensverhältnisse hat.

5. Alle Inhaber von im § 1 angeführten Gewerben, welche diese Gewerbe nach dem 1. Jänner 1916 angemeldet haben, sind verpflichtet, um diese im § 1 dieser Verordnung geforderte Konzession im Laufe von 15 Tagen nach der Verkündung dieser Verordnung bei der Gewerbebehörde anzusuchen, widrigenfalls ihre Gewerbeberechtigung erlischt. Wird das Gesuch abschlägig beschieden, so wird die Gewerbeberechtigung im Gewerbeverzeichnis von Amtswegen gelöscht.

6. Die Abteilung des Ministeriums für Handel und Industrie kann über Antrag der Gewerbebehörde erster Instanz die Gewerbeberechtigung jedem Händler dieser Art entziehen, der wegen Preistreiberei, wegen Ueberschreitung der behördlich festgesetzten Preise, wegen Kettenhandels, wegen Anhäufung von Vorräten oder wegen Schmuggels über die Staatsgrenzen bezw. über die Demarkationslinie verurteilt wurde. Sobald das Strafverfahren bezüglich der erwähnten strafbaren Handlungen eingeleitet ist, darf die Gewerbebehörde erster Instanz die Ausübung des Gewerbes bis zur Rechtskraft des Strafurtheiles einstellen.

7. Diese Verordnung ist mit dem 4. September 1920 in Kraft getreten, an welchem Tage sie im Laibacher Amtsblatte Nr. 102 verkündet wurde.

Tüchtiger Goldarbeiter

für Reparaturen und kleine Neuarbeiten findet bei guter Bezahlung dauernden Posten. Vinzenz Seiler, Juwelier, Maribor, Herrngasse 19.

Für Holzgeschäft

wird für Kanzlei und Aussendienst tüchtige Kraft der deutschen u. slowenischen Sprache mächtig, gesucht. Anträge unter „Holzgeschäft 26301“ an die Verwaltung des Blattes.

Französisch Italienisch

wird unterrichtet. Pred profijo (Schulgasse) Nr. 6, Parterre.

Netter Besitz

ungefähr 20—80 Joch mit Herrenhaus oder Villa zu kaufen gesucht. Offerte an Karl Breznik, Celje, Dolgopolje Nr. 3.

2 Kostmädchen

werden in sorgsamste Pflege genommen. Razlagova (Neugasse) 1, Parterre.

Strickmaschine

zu verkaufen. Anfragen Na okopih (Schulgasse) Nr. 9, Parterre rechts.

Zu haben

Kreissägen, Gattersägen 130cm, praktische Obstpflücker, div. Hackenware, Sappeln, Torbandschrauben, Flangenschrauben, Stacheldraht, Drahtstiften, Hauen und Schaufeln, Steinkrampen sowie verschiedene Werkzeuge.

Eisenhandlung Franz Frangesch Nachfolger Rupert Jeglitsch

Maribor, Herrngasse 11. Telephon 1.

WEINFÄSSER

300 Hektoliter, neu, prima, 100 Hektoliter, alt, prima, fällfähig garantiert, 2 bis 4 jugoslav. Kronen, verkauft

Hambek, Graz, Zeilergasse Nr. 24

Anempfehlung.

Herr Jean Baumgartner, Geigenbauer in Celje, Gosposka ulica (Herrngasse), hat meine 200 Jahre alte Geige, die infolge Zertrümmerung der oberen Decke vollständig unbrauchbar war, derart kunstvoll wieder hergestellt, dass ihr Klang jetzt noch wohltonender ist, als ehemals. Ich kann daher genannten Herrn jedem Violinspieler aufs Beste empfehlen.

Dr. Schwischay, Arzt in Store.

Milch

ungefähr 25—50 Liter täglich, zu verkaufen bei A. Wolf, Sv. Peter v Sav. dol.

Netter kleiner Besitz

in St. Georgen SB., 5 Joch, Haus, Wirtschaftsgebäude, schön geschnittene Möbelgarnitur (Goldbrokat antik), eine „Erika Schreibmaschine“ und Rohölmotor 8 PH zu verkaufen. Breznik, Celje, Dolgopolje Nr. 3.

Verschiedene

Einrichtungsgegenstände

und eine versenkbare, fast neue Ringschiff-Nähmaschine, sowie zwei elektrische Luster (3- und 4-armig) zu verkaufen. Dolgopolje (Langenfeldgasse) 17, Villa Betti.

Ausschneiden und aufbewahren!

Eisenbahn-Fahrplan

Die Nachtzeiten von 6 Uhr abends bis 6 Uhr früh sind unterstrichen.

Cilli—Marburg—Graz—Wien					Cilli—Laibach						
P.-Z.	P.-Z.	G.-Z.	P.-Z.	S.-Z.	S.-Z.	P.-Z.	P.-Z.	P.-Z.	G.-Z.		
1. 2. 3.	1. 2. 3.	1. 2. 3.	1. 2. 3.	1. 2. 3.	1. 2. 3.	1. 2. 3.	1. 2. 3.	1. 2. 3.	1. 2. 3.		
Cilli	ab 718	110	1206	822	638	Cilli	ab 100	507	1235	710	1267
Marburg	an 911	304	427	1031	800	Steinbrück	an 129	540	1289	745	150
Marburg	ab 460		380	820	638	Steinbrück	ab 149	554	114	805	243
Graz	an 817		730	955	770	Laibach	an 301	738	251	952	712
Wien	an 700		745	955	770						

Steinbrück—Agram					Agram—Steinbrück						
P.-Z.	P.-Z.	Ex.-Z.	P.-Z.	S.-Z.	S.-Z.	P.-Z.	P.-Z.	S.-Z.	P.-Z.		
1. 2. 3.	1. 2. 3.	1. Klasse	1. 2. 3.	1. u. 2.	1. u. 2.	1. 2. 3.	1. 2. 3.	1. Klasse	1. 2. 3.		
Steinbrück	ab 610	200	500	740	958	Agram	ab 311	456	822	1000	406
Lichtenwald	ab 647	240		816		Rann	ab 350	604	931	1035	512
Rann	ab 758	394		910		Lichtenwald	ab	708	1022		603
Agram	an 848	458	635	952	1125	Steinbrück	an 450	744	1058	1124	640

Marburg—Unt.Drauburg—Grafenstein				Grafenstein—U.Drauburg—Marburg			
P.-Z.	P.-Z.	P.-Z.	P.-Z.	P.-Z.	P.-Z.	P.-Z.	P.-Z.
1. 2. 3.	1. 2. 3.	1. 2. 3.	1. 2. 3.	1. 2. 3.	1. 2. 3.	1. 2. 3.	1. 2. 3.
Marburg	ab 505	329		Grafenstein	ab 585	246	
U.-Drauburg	an 785	508		U.-Drauburg	an 715	422	
U.-Drauburg	ab 744	530		U.-Drauburg	ab 786	435	
Grafenstein	an 948	708		Marburg	an 904	614	

Pöltschach—Gonobitz				Gonobitz—Pöltschach			
G.-Z.	G.-Z.	G.-Z.	G.-Z.	G.-Z.	G.-Z.	G.-Z.	G.-Z.
1. 2. 3.	1. 2. 3.	1. 2. 3.	1. 2. 3.	1. 2. 3.	1. 2. 3.	1. 2. 3.	1. 2. 3.
Pöltschach	ab 938	630		Gonobitz	ab 658	410	
Gonobitz	an 1039	734		Pöltschach	an 747	508	

Grobelno—Rohitsch				Rohitsch—Grobelno			
P.-Z.	P.-Z.	P.-Z.	P.-Z.	P.-Z.	P.-Z.	P.-Z.	P.-Z.
1. 2. 3.	1. 2. 3.	1. 2. 3.	1. 2. 3.	1. 2. 3.	1. 2. 3.	1. 2. 3.	1. 2. 3.
Grobelno	ab 760	150	710	Rohitsch	ab 516	1017	440
Rohitsch	an 912	517	824	Grobelno	an 638	1148	610

Cilli—Wöllan—Unterdrauburg				Unterdrauburg—Wöllan—Cilli			
P.-Z.	P.-Z.	P.-Z.	P.-Z.	P.-Z.	P.-Z.	P.-Z.	P.-Z.
2. u. 3.	2. u. 3.	2. u. 3.	2. u. 3.	2. u. 3.	2. u. 3.	2. u. 3.	2. u. 3.
Cilli	ab 900	180	708	Unterdrauburg	ab 750	280	nur an Sonn- u. Feiertag.
Riezdorf	ab 986	215	806	Windischgras	ab 825	269	
Schönstein	ab 1018	236	830	Wöllan	ab 1000	450	538
Wöllan	an 1030	249	843	Schönstein	ab 1017	503	540
Windischgras	an 1146	409	nur bis Wöllan	Riezdorf	ab 1038	534	610
Unterdrauburg	an 1212	443		Cilli	an 1129	616	658

Fahrpreise

in Dinars

von . . Cilli . . nach

	Personenzug			Schnellzug		
	I. Kl.	II. Kl.	III. Kl.	I. Kl.	II. Kl.	III. Kl.
Store	4'50	3'—	1'50			
Grobelno	6'—	4'—	2'—			
Pöltschach	13'50	9'—	4'50			
Marburg	25'50	17'—	8'50	34'—	25'50	12'75
Spielfeld	33'—	22'—	11'—	44'—	33'—	16'50
Tüffer	6'—	4'—	2'—			
Römerbad	7'50	5'—	2'50			
Steinbrück	9'—	6'—	3'—			
Laibach	33'—	22'—	11'—	44'—	33'—	16'50
Loitsch	46'50	31'—	15'50	62'—	46'50	23'25
Lichtenwald	9'—	6'—	3'—	24'—	18'—	9'—
Rann	25'50	17'—	8'50	34'—	25'50	12'75
Agram	39'—	26'—	13'—	52'—	39'—	19'50
Sissek	57'—	38'—	19'—	76'—	57'—	28'50
Unterdrauburg	51'—	34'—	17'—	68'—	51'—	25'50
Völkermarkt	61'50	41'—	20'50	82'—	61'50	30'75
Pettau	25'50	17'—	8'50	34'—	25'50	12'75
Friedau	33'—	22'—	11'—	44'—	33'—	16'50
Čakovac	39'—	26'—	13'—	52'—	39'—	19'50
Pletrowitsch		3'—	1'50			
Sachsenfeld		3'—	1'50			
St. Peter		4'—	2'—			
Heilenstein		5'—	2'50			
Riezdorf		6'—	3'—			
Pakdorf		7'—	3'50			
Schönstein		9'—	4'50			
Wöllan		9'—	4'50			
Pak		12'—	6'—			
Ober-Dollitsch		14'—	7'—			
Misling		14'—	7'—			
Windischgras		19'—	9'50			
Unterdrauburg		21'—	11'—			